

Einige Infos zu Reinhard Strecker

Reinhard Strecker ist heute vielen nicht mehr bekannt. Das ist eigentlich überraschend. In mancher Hinsicht mag er durchaus mit Fritz Bauer vergleichbar sein.

Wer war eigentlich Reinhard Strecker? - Er wurde 1930 in Zehden an der Oder geboren. Ende der 50iger Jahre machte er die Ausstellung "Ungesühnte Nazijustiz" - gegen viele Widerstände, die bundesweit für großes Aufsehen sorgte und zu einer heftigen politischen Debatte über NS-Justiz in Deutschland führte. Auch international wurde die Ausstellung stark wahrgenommen.

Im Grunde sind es drei große Aktionen, die mit dem Namen Reinhard Strecker verbunden sind:

- 1959: die Ausstellung "Ungesühnte Nazijustiz" in Karlsruhe (und dann an anderen Orten)
- 1961: Sein Buch "Dr. Hans Globke", das ebenso für Aufsehen sorgte
- 1971: erschien sein Buch "Polen - ein Schauermärchen oder Gehirnwäsche für Generationen";
Zusammenarbeit mit der polnischen UNESCO-Kommission, der Posener Universität und dem polnischen Westeuropa-Komitee.

Trotzdem geriet Strecker dann - ähnlich wie Bauer - in Vergessenheit. Nun gibt es zwar seit ca 4 Jahren in Berlin eine Initiative, die ihn für den Bundesverdienstorden vorschlägt. Aber diese Initiative kommt nicht voran, da die Stadt Berlin zur Zeit noch ihre Unterstützung versagt. Vielleicht könnte sich das jetzt noch ändern.

Nun ist ein neues Buch über Reinhard Strecker erschienen

Bisher gab es eigentlich nur einen Historiker, der sich stärker mit Strecker und seiner Ausstellung "Ungesühnte Nazijustiz" auseinandergesetzt hat. **Stephan Alexander Glienke** hatte im Nomos-Verlag das Buch "*Die Ausstellung 'Ungesühnte Nazijustiz' (1959-1962). Zur Geschichte der Aufarbeitung nationalsozialistischer Justizverbrechen*" im Jahr 2008 herausgegeben und einige weitere Aufsätze zu dem Thema veröffentlicht. - Zu erwähnen ist sicherlich noch der Aufsatz von **Michael Kohlstruck** "*Reinhard Strecker - Darf man seinen Kindern wieder ein Leben in Deutschland zumuten*" von 1999. (1)

Sonst gab es fast nichts zu Reinhard Strecker. Jetzt ist 2013 ein neues Buch über ihn von Gottfried Oy und Christoph Schneider erschienen, das es inzwischen in einer 2.Auflage gibt. (2) Im Zentrum des Buches steht ein ausführliches Interview mit Strecker, in dem man vielleicht zum ersten Mal viele Hintergründe und Zusammenhänge zur Ausstellung, zum Globke-Buch und der Schulbucharbeit erfährt.

Das Interview berührt vielleicht ähnlich wie die Bauer-Biographie von Irmtrud Wojak

Das Interview ist sehr persönlich geführt und berührt vielleicht so wie die hervorragende und einfühlsame Biographie über Fritz Bauer von Irmtrud Wojak. Diese hatte zum ersten Mal das Leben und Wirken von Bauer geschildert, seine Erfolge, seine Tragik und das fast völlige Vergessen nach seinem Tod 1968. Es war eine Biographie, die unter die Haut ging. Das Interview der Autoren Oy und Schneider vom Herbst 2011 ist da sehr ähnlich - jetzt nicht als Biographie, sondern als persönliches Gespräch.

Und wie bei Bauer gerät man in die tiefste Zeit des Kalten Krieges - selbst die SPD schließt Strecker 1959 wegen der Ausstellung aus der Partei aus (obwohl er damals noch nicht Mitglied der Partei war). Und das, weil er Originaldokumente von NS-Juristen

veröffentlichte, deren Richtigkeit vom Generalbundesanwalt Max Güde persönlich bestätigt wurden.

Selbst die SPD tat sich mit der Aufarbeitung der Vergangenheit schwer

Insofern ist es schon ein schwieriges Kapitel aus der Geschichte der SPD. Nicht nur Adenauer und konservative oder gar reaktionäre Kreise opponierten gegen Aufarbeitung, wo immer es möglich war (Man denke an Adenauers Ausspruch von 1952 "Es muss endlich Schluss sein mit der Naziriecherei..."), selbst die SPD tat sich damit schwer.

Sogar Adolf Arndt, Bundestagsabgeordneter der SPD, "Kronjurist" der Partei und selbst NS-Verfolgter, wandte sich gegen die Ausstellung. "Arndt wollte nicht, dass die Ausstellung überhaupt stattfand", berichtet Strecker. (3)

Fritz Bauer kannte die Ausstellung und unterstützte sie

Nichtsdestotrotz hatte die Ausstellung einen großen Erfolg und wurde außer in Karlsruhe noch an zahlreichen anderen Orten gezeigt. In der heutigen Literatur wird sie zwar meist erwähnt, aber die Umstände und die Dramatik werden oft nur kurz behandelt. Auch Fritz Bauer kannte die Ausstellung und unterstützte sie. In der aktuellen Fritz Bauer Ausstellung "Der Staatsanwalt" in Frankfurt wird sogar eigens darauf aufmerksam gemacht. Hier wird auch das markante Ausstellungsplakat zu "Ungesühnten Nazijustiz" gezeigt.



Das Plakat zur Ausstellung "Ungesühnte Nazijustiz" in der Fritz Bauer Ausstellung in Frankfurt 2014

Text: "Plakat zur Ausstellung "Ungesühnte Nazijustiz" Die ab 1959 in verschiedenen Städten Westdeutschlands gezeigte Ausstellung sorgte auch deshalb für großes Aufsehen, weil die Organisatoren um Reinhard Strecker Dokumente aus den Archiven der DDR präsentierten. Selbst die SPD distanzierte sich und schloss die studentischen Kuratoren aus der Partei aus."

Das Buch gegen Globke (1961) - mit Unterstützung des DGB

Die Aktionen um das Globke-Buch von 1961 sind nicht minder spannend. Globke versuchte das Erscheinen des Buches zu verhindern. In einer dramatischen Aktion ließ der DGB das Buch drucken und es über Nacht in Deutschland verteilen:

"Ich bin mit den Druckfahnen in der originalen Reihenfolge, aber alles unpaginiert, nach Frankfurt gefahren zum Bund-Verlag. Das war der Verlag der Gewerkschaften. Ursprünglich sollte ja Frankfurt die Regierungshauptstadt werden und auch der DGB hatte sich in Frankfurt angesiedelt und der Bund- Verlag saß noch dort. Denen habe ich das gezeigt und der Bund-Verlag hat dann, ich kann die Zahl nicht mehr genau nennen, 25 oder 27.000 Exemplare bestellt. Die kriegten dann den Aufdruck DGB.

Der Bund-Verlag hat vorneweg einen Teil der Auflage gekauft?

Ja, das machte es mir erheblich leichter durchzusetzen, dass das Buch herauskam...." (4)

"Mir ist berichtet worden - ich hab das nie überprüft -, Globke habe Gehlen 50.000 Mark angewiesen, mit dem Auftrag, das Erscheinen meines Buches um jeden Preis zu verhindern. Das war damals schon eine beträchtliche Summe. Und als die erste Klageschrift beim Landgericht Bonn einging, verlangte das Gericht von Bertelsmann eine Kopie, egal wie weit das Buch fertig ist. Die kriegten sie, aber es war noch nicht fertig gedruckt. Und nun stimmte keine Seitenzahl im Buch mit denen der Klageschrift überein. Deshalb wies das Gericht Globkes Rechtsanwalt an, er solle erst mal in seiner Klageschrift die Seitenzahlen korrigieren. Bis es fertig wurde, war das Buch runter von der Rotation. In einer Nacht haben wir es dann eingepackt....

...

"Sie haben die ganze Auflage in einer Nacht verschickt?

Minus dieser dreißig oder vierzig Exemplare (die bei Bertelsmann zurückblieben, U.D.). Man hätte quer übers ganze Bundesgebiet alle Buchhandlungen durchsuchen müssen. Der Bund-Verlag kriegte seine mit 'DGB' auf dem Deckel aufgedruckt. Der DGB hat die weitergereicht, aber mit einem wesentlichen Unterschied. Taschenbücher kosteten etwa eins-achtzig, zwei-zwanzig, vielleicht zwei-dreißig, zwei achtzig, das war schon eine unvorstellbare Summe. Das Buch sollte fünf-neunzig kosten im Buchhandel. Beim DGB, wegen der großen Menge, die die bestellt hatten, kriegten es die Gewerkschaftsmitglieder zu vier-neunzig, gerade noch unter diesem Taler, dieser Schallgrenze fünf Mark." (5)

Geblichen sind viele Schulden

Heute gibt es noch einige Exemplare antiquarisch, ab 49 € aufwärts. Davon hat aber Strecker nichts mehr. Damals - insbesondere wegen der Kosten für die Ausstellung - musste sich Strecker verschulden, schließlich war er mit einem 6-stelligen Betrag im Minus. Den Prozess gegen Globke konnte er daher aus finanziellen Gründen gar nicht führen.

"Wie ist die Klage von Globke gegen das Buch letztlich ausgegangen?

Es kam zum Vergleich. Rütten und Loening unterschrieb, und ich musste mich dem Vergleich anschließen., denn ich hatte nur für einen Prozesstag Geld, ich war sowieso jenseits von unvorstellbaren Dingen verschuldet. Schweizer Journalisten hatten mir Geld geliehen, aber irgendwann gingen die in Rente, und dann mussten die auch ihr Geld zurückhaben. Es blieben immer noch Reste, mit denen ich in den Miesen bin, aber jetzt ist es nur noch eine fünfstellige Zahl. Ich hatte mir angeschaut, wie die Besetzung der Kammer in Bonn und wie die Besetzung der Berufskammer in Köln sein würde, und habe dann unterschrieben..." (6)

Selbst im hohen Alter - bei geringer Rente - ist Strecker noch verschuldet. Finanziell gesehen war sein Einsatz zur Aufarbeitung der NS-Justiz-Verbrechen ein Desaster. Im Grunde wäre vielleicht gerade hier die SPD gefragt, ihn nachträglich etwas zu "entschädigen", nachdem sie seine Arbeit zur Aufklärung so massiv behindert hat.

Strecker und ein deutsch-polnisches Schulbuchprojekt

Einen sehr vermittelnden und versöhnenden Charakter hatte dann das 3. Projekt von Strecker - eine Schulbuchrevision mit polnischen Wissenschaftlern.

"Im Zusammenhang mit Ihren Recherchen zur NS-Vergangenheit bundesdeutscher Eliten haben Sie zahlreiche Kontakte nach Polen aufgebaut. Daraus ging Ende der 60er Jahre ein neues Projekt hervor. Sie beschäftigten sich mit Schulbuchmaterialien. Wie kam es dazu?

Nach dem 1. Weltkrieg haben die französischen Gewerkschaften beschlossen: Der Hass muss raus aus den Schulbüchern. Sie fingen an, bilaterale Schulbuchrevisionskommissionen zu bilden. Das machte sich dann ein Pädagoge aus Braunschweig zum Vorbild und übertrug das auch auf andere Länder. Als die Landesregierung noch vor 1933 teils nazistisch wurde, hörte das natürlich auf, er wurde entlassen. Nach dem Krieg wurde es neu aufgenommen: Georg Eckert, das ist ein nach-45er-Pädagoge aus Braunschweig, hat die bilaterale Schulbuchrevisionskommission fortgeführt Aber Eckert wollte nichts mit Polen zu tun haben, entsprechend gab es nichts zu Polen...(7)

Strecker übernahm die Aufgabe einer deutsch-polnischen Schulbuchrevision, in Zusammenarbeit mit der Evangelischen Akademie.

"Die Evangelische Akademie war damals, im Gegensatz zu heute, eine hochpolitische Einrichtung, sie machte all das, was sich die Bundes- oder Landesregierung nicht traute. Wir haben also anhand meiner gesammelten Schulbücher zu bestimmten Fächern Arbeitskreis gebildet. Erdkunde, Geschichte, Sozialkunde..."

Wir haben die Durchsicht aufgeteilt und haben dann mit den Ergebnissen eine Veranstaltung in der Evangelischen Akademie gemacht. Eingeladen haben wir dazu, auf westdeutsch würde man das Polnische Westeuropa Institut, de facto hieß es anders, und die polnische UNESCO-Kommission und die Posener Universität. Ich war damals schon mehrfach in der Posener Universität gewesen, als Delegationsleiter zum Beispiel...

Wir hatten also die polnische Seite eingeladen, diese drei Institutionen Polnische UNESCO-Kommission, Posener Universität und Polnisches Westeuropa Komitee, und haben unsere Beurteilung deutscher Schulbücher vorgelegt, die Bücher dazu und die alten zum Vergleich. Dann kam die Gegeneinladung, die Beziehungen waren etabliert und wir fuhren mit einer Delegation nach Posen." (8)

Im August 1971, also zehn Jahre nach dem Globke-Buch erschien das Buch von Strecker zur Schulbuchrevision.

"Wir haben ein paar Jahre Arbeit hineingesteckt. Wir haben die Schulbücher alle durchgesehen und unsere Ergebnisse zusammengefasst. Die polnischen Professoren brachten als erste das neue Deutschlandbuch für polnische Schulen mit und stellten es, das war fast fertig, stellten sozusagen die Druckfahnen zur Diskussion. Das ist etwas, das wir wirklich damals erreicht haben, dass enge Beziehungen unterhalb der Regierungsebene entstanden. Das liegt nicht an Braunschweig und keinesfalls an den Bundesministerien, sondern das war unsere Arbeit." (9)

Trotzdem wurde Strecker fast vergessen - eine Würdigung seiner Verdienste ist überfällig

Trotz seiner Aktionen und großen Verdienste geriet Strecker bald in Vergessenheit. Es wäre an der Zeit, Strecker wieder stärker zu würdigen und ihn aus der Vergessenheit herauszuholen. Es wäre auch ein großer Beitrag zur Geschichte der Bundesrepublik und ihres Umgangs mit der NS-Vergangenheit. Ein Bundesverdienstorden wäre sicherlich angesichts seiner Verdienste für das Land angemessen. Darüber hinaus wäre es sicher eine gute Sache, Geld zu sammeln, damit er die Schulden, die durch seinen Beitrag zur Aufklärung entstanden sind, endlich bezahlen kann.

Reinhard Strecker hätte es verdient.

Udo Dittmann (August 2014)

Anmerkungen:

1. Michael Kohlstruck: Reinhard Strecker - "Darf man seinen Kindern wieder ein Leben in Deutschland zumuten?" In: Claudia Fröhlich, Michael Kohlstruck (Hrsg): Engagierte Demokraten. Vergangenheitspolitik in kritischer Absicht. Münster 1999.
2. Gottfried Oy/ Christoph Schneider: Die Schärfe der Konkretion. Reinhard Strecker, 1968 und der Nationalsozialismus in der bundesdeutschen Historiographie. Münster. 2014.
3. Reinhard Strecker im Interview, zitiert aus: Oy/ Schneider: a.a.O. S.32
4. Strecker a.a.O. S.70/ 71
5. Strecker a.a.O. S.72/ 73
6. Strecker a.a.O. S.70
7. Georg Eckert gründete 1951 das Internationale Institut für Schulbuchverbesserung in Braunschweig. Das Institut ist heute nach Georg Eckert benannt: www.gei.de (Georg Eckert Institut)
8. Strecker a.a.O. S.82
9. Strecker a.a.O. S.83